

30628, III, L, c, 53

115  
878

# Reflexionen

über unsere jetzigen Mittelschulen.

Von

Alexander Dragič,

Techniker,

Vorfasser der Broschüre „Ideen zu einem einheitlichen Lehrplane an sämtlichen technischen Hochschulen in Oesterreich“.

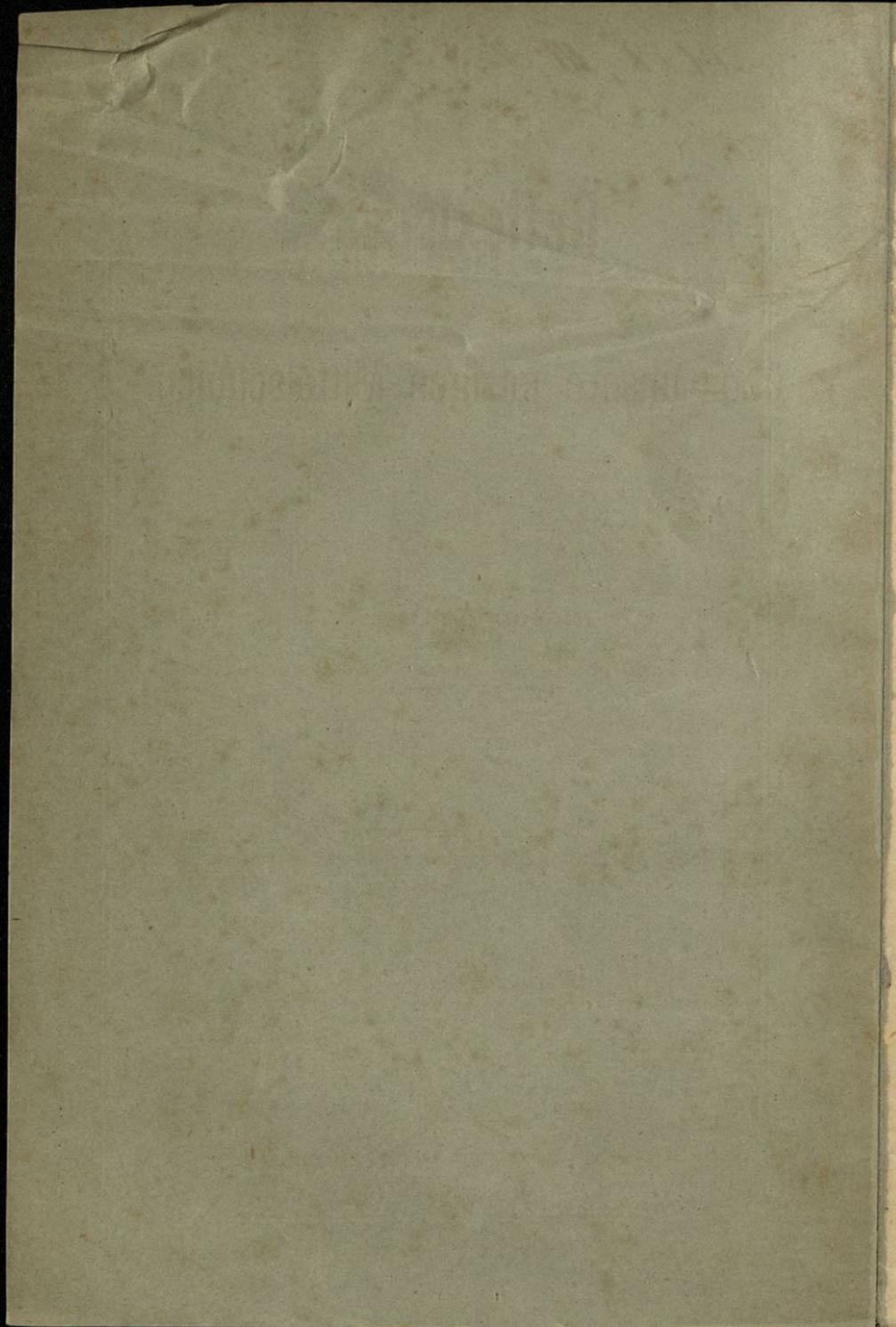


Den ganzen Verkaufsertrag  
widmet der Verfasser den verwundeten Kriegern in Bosnien.

Laibach.

Druck und Kommissions-Verlag von Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

1878.



# Reflexionen

über unsere jetzigen Mittelschulen.



Von

Alexander Dragič,

Techniker,

Verfasser der Broschüre „Ideen zu einem einheitlichen Lehrplane an sämtlichen technischen Hochschulen in Oesterreich“.

---

Den ganzen Verkaufsertrag  
widmet der Verfasser den verwundeten Kriegern in Bosnien.

---

Laibach.

Druck und Kommissions-Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1878.



# Inhalt.

---

	Seite
Vorwort . . . . .	V
I. Mängel der jetzigen Mittelschulen . . . . .	1
II. Wert eines vollständigen Realgymnasiums . . . . .	4
III. Entwurf eines Lehrplanes für ein vollständiges Realgymnasium . . . . .	5
IV. Allgemeine Bemerkungen:	
<i>a)</i> Behandlung der Gegenstände . . . . .	14
<i>b)</i> Bemerkungen zur Wirksamkeit des Professors in und ausser der Schule . . . . .	17
<i>c)</i> Maturitätsprüfung . . . . .	20
<i>d)</i> Lehramtsandidaten . . . . .	23
V. Schlusswort . . . . .	25

---



## Vorwort.

Es gibt Personen, denen ich wohl will,  
und wünschte ihnen besser wollen zu können.

Goethe.

Die Anforderungen, die heutzutage an einen gebildeten Mann, mag er was immer für eine Stelle einnehmen, gestellt werden, sind derart gross, dass man nur schwer und mit Anstrengung aller seiner Kräfte sich das entsprechende Wissen in den nothwendigen, allgemein bildenden Disciplinen aneignet.

Die Realschule und das Gymnasium sind staatliche Lehranstalten, die einerseits den Zweck haben, die für das Leben nothwendige allgemeine Bildung und andererseits jene Kenntnisse der Jugend zu vermitteln, die dazu dienen, mit Verständnis den Fachstudien an den Hochschulen obliegen zu können.

Ueber die Vorzüge dieser beiden Lehranstalten gibt es die auseinandergehendsten Ansichten; man hält auf der einen Seite z. B. die Realschule für eine Bildungsanstalt, die eine zu realistische Richtung verfolgt, während das Gymnasium die in der Neuzeit zu immer grösserer Bedeutung gelangende realistische Richtung zu sehr übersieht und gar zu stiefmütterlich behandelt.

Um diesen Uebelständen abzuhelfen, schritt man zur Errichtung von Realgymnasien, welche den Zweck haben, in vier Klassen jenen Stoff zu bewältigen, der die studierende Jugend

befähigt, nach absolvirtem Realgymnasium die freie Wahl zwischen einem Obergymnasium oder einer Oberrealschule treffen zu können.

Diese Einrichtung scheint sich zu bewähren, indem wir heute 62 Realgymnasien in Oesterreich zählen; davon sind 23 verbunden mit Obergymnasien, 4 mit Oberrealschulen, 4 mit beiden Anstalten.

Die Verbindung des Gymnasiums mit der Realschule auch auf die obern Klassen auszudehnen, die Idee eines Ober-Realgymnasiums mit unsern besten Kräften zu fördern, die daraus hervorgehenden Vortheile vor Augen zu führen, ist Hauptaufgabe nachfolgender Blätter.

## I. Mängel der jetzigen Mittelschulen.

1.) Nehmen wir den Austritt des Knaben aus der Volksschule mit dem 10. bis 12. Jahre an, wie es in den meisten Fällen geschieht, so geht daraus hervor, dass der Schüler in einem Alter schon, in welchem man sich über Neigung, Befähigung und Lust desselben zu irgend einem Fache noch kein richtiges Urtheil bilden kann, doch für die Realschule oder das Gymnasium bestimmt werden muss.

Bei dieser wichtigen Entscheidung, die die Eltern treffen, treten dann oft unbedeutende Momente als Beweggründe bei denselben ein. Um einige recht drastische Beispiele vorzuführen: zieht man — wenn man bei Knaben nur einige Vorliebe zum Einmal-eins bemerkt — den sehr gewagten Schluss auf Befähigung zu den mathematischen Studien; oder es wird oft ein unbeholfenes, sinnloses Schmieren mit Bleistift oder mit Farben als Erkennungszeichen eines versteckten Talentes zum Zeichnen und Malen angesehen und dadurch die Wahl der Laufbahn des Kindes von Seite der Eltern bestimmt.

Finden wieder Eltern, die ihren Kindern statt nichtssagender Spielzeuge Bausteine oder zusammenstellbare Bilder in die Hand geben, welche zugleich ihren Geist zu beschäftigen im Stande sind, dass der Knabe etwas weniger unbeholfen, als seine Spielcollegen, dieselben zusammensetzt, so wird gerne, vor allem bei den Müttern, der Phantasie freier Spielraum gelassen, und man sieht den geliebten Sohn schon auf jener künstlerischen Stufe, die ihn befähigt, herrliche Paläste zu schaffen.

Wieder andere Eltern lassen sich dadurch charakterisiren, dass dieselben, befangen von einem gewissen Kastengeiste, den Knaben das werden lassen, was der Vater ist.

Endlich seien noch die Eltern aus dem Bauernstande erwähnt, welche es als die höchste Aufgabe ihres erzieherischen Wirkens ansehen, ihre Söhne gegen deren Willen und Eignung zu Theologen zu machen. Aus dem Erwähnten sieht man, dass bei der Wahl der Real- oder Gymnasialstudien manchmal geradezu nichtsagende Momente die künftige Laufbahn des Knaben bestimmen.

Dadurch geschieht ein Missgriff und tritt der beklagenswerte Fall ein, dass Talente zu Grunde gehen, oder wenigstens nicht zu jener Entwicklung gelangen, die in einem für sie passenderen Wissenszweige vielleicht stattgehabt hätte.

Diese frühe, durch die jetzige Organisation der Schulen bedingte Entscheidung des künftigen Lebensberufes des Knaben, zu welcher er selbst infolge seiner Jugend nichts beitragen kann, ist ein — und wie wir glauben, behaupten zu können — sehr grosser Mangel unserer Mittelschulen.

2.) Ist die geringe allgemeine Bildung, die man durch den Besuch einer Realschule erlangt, eine weitere Unzukömmlichkeit; denn humanistische Wissenschaften werden hier den realistischen nachgesetzt; der Jüngling kommt zwar praktischer gebildet aus der Realschule, als aus dem Gymnasium, doch so viele den Gymnasiasten auszeichnende Kenntnisse fehlen ihm. Wir wollen hier z. B. auf die philosophische Propädeutik (Logik und Psychologie), eines von den Gymnasialstudien, hinweisen.

3.) Ist der Ausfall der klassischen Sprachen im Lehrplane der Realschule aus mehreren Gründen zu beklagen; mit den klassischen Sprachen sind mehr oder weniger viele Wissenschaften in der innigsten Verbindung, und eine tüchtige Gelehrsamkeit basirt stets auf einer gründlichen Kenntnis der klassischen Sprachen. Die Aneignung der romanischen Sprachen, sowie humanistischer Kenntnisse, wird durch dieselben wesentlich erleichtert, und man wird selbst in den Geist der Muttersprache tiefer eingeführt, für dieselbe begeistert und in der mündlichen und schriftlichen Anwendung gewandter und sicherer.

»Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiss nichts von seiner eigenen.« Goethe.

Die Kenntnis der klassischen Sprachen ermöglicht ferner die geistreiche und bildende Lectüre der Klassiker des Alterthums und

verschafft Früchte, die inbetreff der literarischen Ausbildung von besonderem Belange sind.

4.) Werden an der Realschule manche Gegenstände, wie darstellende Geometrie und Chemie, in einem Umfange tradirt, der sich insofern als zu weit gehend erweist, als an der technischen Hochschule der ganze Lehrstoff noch einmal gründlich durchgenommen und nach dieser zeitraubenden Wiederholung erst fortgesetzt wird. Wenn die Realschule ihrer Aufgabe entspricht — was behauptet wird, — weshalb dann das weite Zurückgreifen an der Hochschule in die Vorbereitungsschule?

Da das Studium an der Hochschule ein Fachstudium ist, so ist die Gründlichkeit dort am Platz; nicht so leicht zu rechtfertigen ist aber die beinahe erschöpfende Behandlung von manchen Gegenständen an der Realschule.

Man könnte daher mit voller Beruhigung in der Mittelschule das anzustrebende Ziel in solchen Disciplinen, die an der Hochschule mit aller Genauigkeit tradirt werden, näher stecken, um die dadurch gewonnene Zeit für andere allgemein bildende Fächer zu verwenden.

5.) Was hingegen die Gymnasien anlangt, so haben dieselben trotz ihrer sonst so vorzüglichen Einrichtung den schwerwiegenden Fehler, dass an denselben zu wenig Naturlehre (Physik und Chemie) betrieben wird, wodurch den Abiturienten, die sich der Medizin widmen, an der Universität insoferne vielfache Schwierigkeiten bereitet werden, als an derselben auf diesen Uebelstand keine Rücksicht genommen wird.

6.) An den jetzigen Mittelschulen wird auch der Gegenstand »Rhetorik« zu wenig gepflegt, welcher doch für zukünftige Lehramtsandidaten und Juristen von besonderer Wichtigkeit ist; ist ja doch eine bekannte Thatsache, welch' günstige Resultate ein schöner und guter Vortrag erzielt. Das wären nach unserer Ansicht die bedeutendsten Mängel der jetzigen Mittelschulen, und wir wollen nun versuchen, den Wert einer vereinten Mittelschule zusammen zu fassen, und dem Leser vor Augen zu führen.

## II. Wert eines vollständigen Realgymnasiums.

Würde man ein Realgymnasium mit acht Klassen errichten, so dass das Princip des jetzigen vierklassigen Realgymnasiums auch auf die obern vier Klassen ausgedehnt werden würde, so wäre durch Vereinigung der Realschule und des Gymnasiums das Ziel erreicht, welches von jeder dieser Anstalten abgesondert und nach verschiedenen Richtungen angestrebt wird; die Vorzüge beider Schulen wären vereint, und man hätte eine Mittelschule, die sich gewiss des regsten Zuspruches von Seite der Schüler und der grössten Sympathien des Publicums erfreuen würde; denn es hätte eine solche Mittelschule im Vergleiche zu den jetzigen zum mindesten zwei sehr bedeutende Vortheile, und zwar:

1.) Würde der ungünstige Fall, den wir unter den Mängeln in I. 1.) besprochen, nicht stattfinden, dass die Eltern an Stelle des Knaben den Beruf desselben in einem Alter zu wählen hätten, wo der Knabe weder einen Beweis zur Tauglichkeit in einer besonderen Richtung, noch einer besonderen Vorliebe für irgend ein Fach geben kann, und überhaupt noch nicht zum vollen Gebrauche seiner Geisteskräfte gekommen ist.

Der Zeitpunkt der Entscheidung wäre dann so weit hinausgerückt, dass es jedem Jünglinge möglich wäre, nach an sich selbst gemachten Erfahrungen nach eigenem Gutdünken und Willen seinen zukünftigen Beruf in einem Alter von 18 bis 22 Jahren zu wählen.

Hat man sich selbst zu etwas entschieden, dann kann bei unglücklicher Wahl Niemand ein Vorwurf treffen, was unter den jetzigen Verhältnissen nur zu oft geschieht; man trägt auch leichter die sich selbst auferlegte Bürde und überwindet mit starker Willenskraft alle Schwierigkeiten, die in jedem Fache vorkommen, wenn man weiss, man hat sich selbst die künftige Existenz gewählt.

Der zweite ebenso, wenn nicht noch wichtigere Vortheil eines vollständigen Realgymnasiums wäre der, dass der bedeutende und sich fortwährend geltend machende Unterschied in der allgemeinen Bildung der Hochschüler sich aufheben würde, und die Hörer der Technik würden dann eine gleiche Vorbildung haben, wie jene der Universität.

Zur Bestätigung dessen berufen wir uns auf die Broschüre »Stellung der deutschen Techniker im staatlichen und socialen Leben« des Freiherrn von Weber, sowie auf die gewiss von jedem Unparteiischen leicht zu machende Wahrnehmung über die ungleiche allgemeine Bildung der Abiturienten des Gymnasiums und der Realschule.

Nachdem wir der angenehmen Hoffnung Raum geben, durch die früheren Auseinandersetzungen vielleicht das Interesse für ein acht-klassiges Realgymnasium geweckt zu haben, wollen wir es versuchen, einen dieser Anstalt entsprechenden Lehrplan zusammenzustellen.

### III. Entwurf eines Lehrplanes für ein vollständiges Realgymnasium.

Um alle Gegenstände der Realschule und des Gymnasiums mit einander so zu vereinen, dass die wöchentliche Stundenzahl nicht eine unmöglich einzuhaltende sein wird, wären natürlich einige Aenderungen in der jetzigen Stundenvertheilung der Disciplinen nothwendig, die Stundenzahl einiger Gegenstände müsste nämlich vermindert werden.

Nach dem später entwickelten Schema beträgt die wöchentliche Stundenzahl von der I. bis zur VIII. Klasse 31, welche Zahl als nicht zu hoch gegriffen erscheint, weil sie an vielen Realschulen und Gymnasien nicht nur vorkommt, mitunter sogar überschritten wird.

Die einzelnen Gegenstände sollen nun nach der üblichen Reihenfolge und den in Art und Weise von der bisherigen Behandlung differirenden Momenten einer kurzen Besprechung und Beleuchtung unterzogen werden.

#### Religion.

*I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
**2	2	2	2	2	0	0	0

Diesem Gegenstände sind an vielen Gymnasien und Realschulen zwei Stunden für jede der acht Klassen zugewiesen; an

\* Die römischen Zahlen bedeuten den Jahrgang, \*\*die arabischen die wöchentliche Stundenzahl, die wir für die einzelnen Disciplinen vorschlagen.

manchen Realschulen, wie in St. Pölten, an der Wieden, Leopoldstadt in Wien, Triest, Prag, Marburg, Linz etc., ist an den obern Klassen kein Religionsunterricht.

Wir würden nun vorschlagen, bei der Stundenzahl zwei in den untern vier Klassen zu bleiben, in den vier obern jedoch dieselben zu streichen. Gegen diesen Vorschlag dürfte vielleicht der Einwurf erhoben werden, dass es zwar zulässig sei, an der Oberrealschule die Religion zu streichen, an einem Oberrealgymnasium aber nicht, da zukünftige Theologen sich unter den Schülern befinden könnten. Diesem Einwurfe kann man, so glauben wir, vollständig damit entgegnetreten, dass ja die Theologen onehin den ganzen Stoff, der am Gymnasium gelehrt wird, noch hören werden und hören müssen. Die Annahme des obigen Vorschlages aber ermöglicht, die Interessen der bedeutenden Majorität der andern Schüler in erster Linie zu beachten.

### Latein.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
6	6	6	6	4	4	4	6

Diesem Gegenstande sind im Durchschnitte sieben im Unter- und sechs Stunden im Obergymnasium zugewiesen.

Dieselben sollten auf die im Schema angeführten Stunden reducirt werden; die Stunden in der VIII. Klasse müssten insbesondere auf die verständnisvolle Lectüre der Klassiker verwendet werden.

### Griechisch.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
6	6	6	6	4	4	4	6

Dieser Gegenstand wird jetzt erst in der III. Gymnasialklasse begonnen und wird durch vier bis fünf Stunden wöchentlich tradirt; wir meinen nun, es wäre ein besserer Erfolg dadurch zu erzielen, wenn man diese Disciplin schon im ersten Jahre beginnen würde, denn wenn auch die Erfolge in den ersten zwei Klassen unbedeutend wären, so würden sie doch insoferne einen Wert haben, als die Schüler nicht mehr — wie es jetzt mit seltenen Ausnahmen geschieht — mit so viel Schwierigkeiten in der dritten Klasse zu kämpfen hätten; es würde auch das

Schreckensgespenst »Griechisch« den Schülern den Eintritt in die III. Klasse nicht verleiden und sie nicht mit Besorgnis auf schwer zu bewältigende Studien erfüllen.

Das in dieser Hinsicht ziemlich tief eingewurzelte Vorurtheil wäre dadurch beseitigt.

Die Stundenzahl für die VIII. Klasse wurde deswegen erhöht, um den Schülern Gelegenheit zu geben, die bedeutendsten klassischen Werke näher kennen zu lernen.

### Deutsch.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
6	6	6	6	4	4	4	6

Für diesen Gegenstand ist an verschiedenen Anstalten die wöchentliche Stundenzahl sehr auseinandergehend, sie schwankt zwischen zwei bis sechs und ist meistens von dem Umstande beeinflusst, ob die Landessprache die deutsche oder eine andere ist; im letztern Falle muss wegen der sprachlichen Gleichberechtigung die dem Sprachunterrichte zu widmende Zeit getheilt werden; dass die Unterrichtserfolge in beiden Sprachen sich dadurch gegenseitig vermindern, ist einleuchtend.

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass in dieser Disciplin zu wenig geleistet wird, sollte die grösstmögliche Stundenzahl dem Deutschen zugewiesen werden, damit die Abiturienten der Mittelschule in diesem Gegenstande mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet an die Hochschule übertreten könnten.

Wir möchten hinsichtlich der unzureichenden Vorbildung in dieser Disciplin auf den Ausspruch einer Autorität, auf Karl Heinrich Reichardt, hinweisen, der in der Vorrede zu seiner »Logik, Stilistik und Rhetorik« folgendes sagt: »Der deutsche Unterricht ist eine von denjenigen Disciplinen, deren Wichtigkeit in unserer Zeit noch viel zu wenig gewürdigt wird. Freilich ist er auch einer der schwierigsten Unterrichtszweige, und wenn auf irgend einem Gebiete experimentirt und gesündigt worden ist, so ist es gerade hier der Fall. Die Methode des deutschen Unterrichtes ist häufig eine unpraktische, nicht selten völlig verkehrte.«

Vor allem wäre es nothwendig, den ganzen Stoff der Grammatik in den obern Klassen von neuem durchzunehmen, da es

unzweifelhaft feststeht, dass der Abiturient im besten Falle ein geringes Wissen aus der Grammatik besitzt, da er dieselbe in einem Alter gelernt, wo er nicht mit dem gehörigen Ernst an das Studium ging; deshalb sollte man, wie in der Geschichte z. B. von der V. Klasse ab, die Grammatik nochmals mit aller Genauigkeit wiederholen.

Um nun einestheils diese Aufgabe erfüllen zu können, und um andernteils die Literaturgeschichte, die Stillehre — mit besonderer Berücksichtigung »der Abhandlungen« — nicht zu vernachlässigen, dürften die in Vorschlag gebrachten Stunden gerechtfertiget sein.

Hinsichtlich der Stilistik sollte bei der Wahl der schriftlichen Themas, die in grösserer Anzahl als heute in den obern Klassen geübt werden sollten, den Schülern Gelegenheit geboten werden, wissenschaftliche Materien zu behandeln; der Stoff sollte entweder jenen Wissenschaften entlehnt werden, die in der Schule gelehrt werden, oder die sich der Studierende erst durch Privatlectüre eigen machen muss.

Ausserdem sollten, wie gegenwärtig, Uebungen des Gedächtnisses durch Memoriren von poetischen und prosaischen Stücken, daneben aber auch die Theorie der Rhetorik nebst praktischen Uebungen, die Anfangsgründe der Aesthetik und eine ausgewählte klassische Lectüre den Stoff für die achte Klasse bilden.

Auf folgenden Umstand möchten wir hier insbesondere aufmerksam machen: Mancher eifrige Schüler nimmt zur Autodidaktik seine Zuflucht, um seine Kenntnisse in der einen oder andern Wissenschaft zu bereichern.

Dies geschieht in den meisten Fällen mit äusserst geringem Erfolge, weil den Schülern beim Selbststudium von Seite der Lehrer zu wenig Hilfe geboten wird, und dieser Uebelstand ist geeignet, den besten Schüler abzuschrecken.

Die Unterlassungssünde wird vor allem von manchen Lehrern der deutschen Sprache dadurch begangen, dass sie in der Schule keine Anleitung zu einer zweckmässigen und nutzbringenden Reihenfolge geben, wie nach und nach die einzelnen Klassiker gelesen werden sollen.

Dem Schüler sollte nebst solchen Winken hinsichtlich der Wahl der Autoren und der zu beobachtenden Reihenfolge bei

dem Studium derselben auch praktisch der Weg gezeigt werden, **wie** man liest, um einerseits Nutzen hinsichtlich der Stilistik und Grammatik aus den Werken der Dichter zu ziehen, anderseits um die wahre Schönheit und Bedeutung ihrer Werke kennen und würdigen zu lernen.

Dadurch würde mit der Zeit der mit dieser Disciplin verbundene Hauptzweck, die Befähigung der Schüler, sich correct und fließend mündlich und schriftlich auszudrücken, erreicht werden.

### Geographie.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
3	3	3	3	0	0	0	2

Diese Disciplin hat in den untern Klassen im Durchschnitt drei Stunden, in den obern keine; wir behalten nun diese Durchschnittszahl für die untern Klassen bei, fänden es aber auch angezeigt, in der VIII. Klasse dem Studium der Geographie und Statistik von Oesterreich sowie der Wiederholung der allgemeinen Geographie zwei Unterrichtsstunden zuzuweisen. In dieser Stunde sollte der betreffende Lehrer Anlass nehmen, bei Besprechung der Universitäten die Schüler mit den allerwichtigsten Universitätsgesetzen vertraut zu machen; er würde dadurch den Abiturienten, welche an die Universität abgehen sollen, rücksichtlich der Aufnahme sowol Zeit als auch viele Mühe ersparen und sich ihnen als wahrer Wohlthäter erweisen.

### Geschichte.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
2	2	2	2	3	3	3	2

Dieser Gegenstand würde ebenfalls mit den bisherigen Stunden verbleiben; doch haben wir für die österreichische Geschichte und Wiederholung der allgemeinen Geschichte in der VIII. Klasse zwei Stunden ausgeworfen.

Zugleich erscheint es uns nicht unnütz, an dieser Stelle hervorzuheben, dass die Verwendung von synchronistischen und chronologischen Tabellen bei dem Studium der Geschichte in ausgedehnter Weise statthaben sollte; manche Professoren wenden sie zwar mit gutem Erfolge an, allein bei vielen kommen die-

selben, in Verkennung der guten Zwecke, die sie leisten, nicht zur Geltung; solche Tabellen sollten aber nicht von den Schülern selbst zusammengestellt werden, sondern als anzuschaffende Lehrmittel gelten, weil die beim Ausarbeiten derselben verwendete Zeit mit dem dadurch erzielten Nutzen in keinem richtigen Verhältnisse steht.

### **Arithmetik.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
3	3	3	3	0	0	0	0

Diese Disciplin sollte mit drei Stunden in den untern vier Klassen unter Belassung des üblichen Lehrstoffes bleiben.

### **Mathematik.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	5	5	5	0

Auch diesem Gegenstande wollen wir mit dem jetzigen Lehrziel an Realschulen fünf Stunden in der V. bis VII. Klasse der neuen Lehranstalt zugewiesen wissen.

### **Geometrisches Zeichnen.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
2	2	2	2	0	0	0	0

Soll unter Beibehaltung des Lehrstoffes, der für Realschulen vorgeschrieben, mit zwei Stunden in den untern vier Klassen bleiben.

### **Darstellende Geometrie.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	2	2	2	0

Diesem Gegenstande würden zwei Stunden in der V. bis VII. Klasse zugewiesen werden; bei dieser Disciplin ist, wie vielleicht bei keiner andern, der Satz: »Lieber wenig, aber gründlich!« sehr zu berücksichtigen, denn es gewährt den grössten Nutzen, die Grundbegriffe vollständig inne zu haben, und deshalb sollte auf diese das Hauptaugenmerk gerichtet und nicht mehr den Schülern aufgebürdet werden, als sie zu verarbeiten im Stande sind.

### **Freihandzeichnen.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	2	2	2	0

Bei diesem Gegenstande sollte insbesondere Nachdruck auf Ornamentenzeichnen gelegt werden, zugleich wäre es sehr wünschenswert, jedem Schüler wenigstens einige Fertigkeit im Gebrauche des Pinsels beizubringen, damit der Abiturient nicht in die sehr missliche Lage komme, an der Technik, wie es gegenwärtig zu geschehen pflegt, erst lernen zu müssen, eine Fläche mit Farbe rein und gut anzulegen.

### **Kalligraphie.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
1	1	1	1	0	0	0	1

Im allgemeinen soll Stundenzahl und Stoff gleich bleiben; doch möge der VIII. Klasse auch eine Stunde speciell für die Erlernung einiger Schönschriften zugewiesen werden, damit der aus dem Realgymnasium an die Technik abgehende Abiturient im Stande sei, seine Pläne entsprechend beschreiben und so den dort an ihn gestellten Anforderungen entsprechen zu können. An den jetzigen Realschulen wird wenig auf diesen Umstand Wert gelegt, und doch erhöht eine nette Beschreibung bedeutend das ganze Aeussere, ja man möchte sagen, den Wert des Planes.

### **Naturgeschichte.**

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	2	2	2	2

Der naturhistorische Unterricht wäre in den untern Klassen des hier besprochenen Realgymnasiums ganz aufzulassen, weil wir von der Ansicht ausgehen, dass der Erfolg einerseits bei der bis jetzt eingehaltenen Stundenzahl an und für sich nur ein geringer sein kann, andererseits der Schüler dadurch oft nur zu zeitraubenden, unnützen Experimenten — wie das ohne System und Nutzen veranstaltete Sammeln von Schmetterlingen, Pflanzen und Steinen — verleitet wird.

Der Schüler wird im reifern Alter unter tüchtiger Leitung gewiss genug Gelegenheit zu nutzvollen und erfolgreichen Studien während der V. bis VII. Klasse in dieser Disciplin finden. Ausser-

dem hat im Stundenplan einer solchen neuen Anstalt die Naturgeschichte mit zwei Stunden in der VIII. Klasse Platz gefunden, welche einzig und allein zum Vortrage der Anatomie und Gesundheitslehre verwendet werden sollten. Das Studium dieser beiden Disciplinen hat gewiss viele Vortheile, und zu einer praktischen Bildung gehört unbedingt wenigstens die allgemeinste Kenntniss des Baues und der Pflege der einzelnen Organe unseres Körpers. Als Lehrbücher dieser Disciplin könnte vielleicht, ohne besseren Ansichten vorzugreifen, eine der folgenden populären Abhandlungen dienen: Dr. H. v. Cowal, Gesundheitspflege für Haus und Schule, — Reclam, das Buch der vernünftigen Lebensweise, — Hirt, Sistem der Gesundheitspflege, — Basinsky, Schul-Hygiene.

### Physik.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	3	3	3	0

Aus denselben, im vorhergehenden Gegenstande entwickelten Gründen wurde auch der Physik in den untern Klassen keine Stunde, wol aber in der V. bis VII. drei Stunden mit dem bestehenden Lehrziele zugewiesen.

### Chemie.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	2	2	2	2

Auch in der Chemie sollten gleichfalls die Stunden in den untern Klassen wegbleiben, da auch hier der Erfolg, wie bekannt, ein geringer ist und sich auf die Kenntniss der allereinfachsten Experimente, die ohnehin in den obern Klassen mit besserem Verständnis gesehen werden, zurückführen lässt.

Die zwei Stunden in der VIII. Klasse sollten einestheils dazu verwendet werden, die chemische Technologie, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Verarbeitung allgemein wichtiger Materialien, durchzunehmen, andertheils könnte hier die »Nahrungsmittel- lehre« einen ihr als allgemein bildendem Elemente gebührenden Platz finden, weil es gewiss von grossem, weittragendem Nutzen ist, zu wissen, welchen Nährwert die einzelnen Nahrungsmittel besitzen, und damit man zu einer vernünftigen und der Gesundheit zuträglichen Lebensweise die nothwendige Grundlage erhalte.

Ein vielleicht brauchbares Lehrbuch zu diesem Fache wäre »Müller's chemische Zusammensetzung der wichtigsten Nahrungsmittel.«

### Philosophische Propädeutik.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
0	0	0	0	0	0	0	4

Logik und Psychologie sollten, wie jetzt an Gymnasium, durch vier Stunden in der VIII. Klasse tradirt werden.

Nach diesen Auseinandersetzungen und Bemerkungen würde sich das übersichtliche Schema der Stundenvertheilung folgendermassen gestalten:

### Stundenplan.

	URG.	ORG.	
	K l a s s e		
	I.-IV.	V.-VII.	VIII.
Religion . . . . .	2	—	—
Latein . . . . .	6	4	6
Griechisch . . . . .	6	4	6
Deutsch { Grammatik, Stilistik, Literaturgesch.	6	4	—
{ Rhetorik, Aesthetik . . . . .	—	—	6
Geographie { allgemeine . . . . .	3	—	—
{ specielle v. Oesterreich u. Statistik	—	—	2
Geschichte { allgemeine . . . . .	2	3	—
{ von Oesterreich . . . . .	—	—	2
Arithmetik . . . . .	3	—	—
Mathematik . . . . .	—	5	—
Geometrisches Zeichnen . . . . .	2	—	—
Darstellende Geometrie . . . . .	—	2	—
Freihandzeichnen . . . . .	—	2	—
Kalligraphie . . . . .	1	—	1
Naturgeschichte { Zoologie, Botanik, Mineralogie	—	2	—
{ Anatomie, Gesundheitslehre	—	—	2
Physik . . . . .	—	3	—
Chemie { organische, anorganische . . . . .	—	2	—
{ chemische Technologie, Nahrungs- mittellehre . . . . .	—	—	2
Philosophische Propädeutik . . . . .	—	—	4
Summe . . . . .	31	31	31

## IV. Allgemeine Bemerkungen.

### a) Behandlung der Gegenstände.

Nachdem wir im Vorhergehenden den Lehrplan zusammengestellt, wollen wir demselben noch einige allgemeine Bemerkungen über die Art und Weise der Behandlung der Disciplinen folgen lassen.

Vor allem sei hier erwähnt, dass beim Beginne einer neuen Disciplin der Lehrer derselben eine umfassende Darstellung gebe über Vorzüge, Nutzen, und andererseits die Nothwendigkeit derselben für die allgemeine Bildung sowol als auch für das Verständniß anderer Wissenschaften eingehend erörtere; es geschah und geschieht zweifelsohne noch jetzt, dass mancher Schüler wol die Definition eines Gegenstandes zu geben weiss, doch von der Bedeutung und Wechselwirkung desselben unter den Wissenschaften und auf das praktische Leben keine richtige und genaue Vorstellung hat, welcher Umstand die gerechte Würdigung des Gegenstandes erschwert, wenn nicht unmöglich macht.

Das beim Beginne des Unterrichtes vorhandene, durch den zuvor erwähnten Vorgang offenbar erhöhte Interesse für ein neues Fach sollte der Lehrer durch das ganze Jahr hindurch zu erhalten trachten, indem er die Satzungen der von ihm tradirten Wissenschaft unter häufigen Hinweis auf den Wert des Unterrichtsgegenstandes in einer schönen, angenehmen und fesselnden Form dem Schüler gebe.

Hiebei möge er sich aber hüten, in den einen oder andern Fehler zu verfallen, d. i. entweder das vorgeschriebene Lehrbuch zu wenig oder zu viel zur Grundlage des Studiums der Schüler zu machen.

Im ersten Falle fehlt jenem Schüler, dem es in der Schule unmöglich war, den ganzen Vortrag nachzuschreiben, das Mittel zum Studium; daher sollten die Professoren bei Beginn des Schuljahres die Schüler nicht einzig und allein auf ihren Vortrag anweisen und sich abschreckender Aeusserungen — wie z. B.: »Ich muss es Ihnen gleich sagen, ich halte mich gar nicht an das Schulbuch«, oder »ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass ich meine Anforderungen so stelle, dass Sie diese mit alleiniger Hilfe des Schulbuches nicht zu erfüllen im Stande wären« — enthalten.

Im zweiten Falle wird der Schüler zu der geisttödtenden Arbeit verurtheilt, Paragraph für Paragraph wörtlich auswendig zu lernen. Diese kleinliche Art der Behandlung ist der grösste Krebschaden der Schule, da dem Schüler dadurch jede Freude zum Studiren schon von vornherein genommen wird und er rein nur jene Theile studiert, worüber er geprüft zu werden fürchtet; dass der Erfolg in diesem Falle ein äusserst geringer ist und sein kann, wird niemand bestreiten können.

Ein weiterer Umstand, der das Interesse bei den Schülern zu erhalten und zu befestigen im Stande ist, liegt in der Geschicklichkeit des Professors, seinen zu bewältigenden Stoff vortheilhaft einzutheilen und hiebei dem wichtigeren Theil eine entsprechend grössere, dem minder wichtigen eine kürzere Zeit zuzuweisen.

Geschieht dies nicht, so tritt, wie so häufig, der Fall ein, dass der Lehrstoff beim Beginne des Jahres mit einer ungerechtfertigten Breite behandelt wird, infolge dessen es am Schlusse für die letzten Partien an Zeit gebricht, weshalb dieselben nur sehr flüchtig vorgenommen werden können und zum Repetiren des Gegenstandes aber gar keine Zeit übrig bleibt, was natürlich dem Schüler zum grossen Schaden gereicht.

Was die erwähnte Wiederholung anlangt, so wird sie mit Recht die Seele des Unterrichtes genannt, indem erst durch sie der Lehrstoff in Fleisch und Blut übergeht und zum eigentlichen Eigenthum des Schülers wird; es sollte daher jedenfalls der im Jahre behandelte Stoff noch einmal vor die Augen des Schülers geführt werden, und zwar in einer Art und Weise, die demselben die beste Uebersicht über den Umfang der betreffenden Disciplin gibt und ihn zugleich lehrt, das Wichtige vom Minderwichtigen zu scheiden.

Die Uebersicht sollte bei Behandlung jeder Disciplin vor allem im Auge behalten werden; ein kleiner, jedoch beachtenswerter Behelf für den Schüler besteht in dem öftern Durchlesen des Index eines Werkes: das Gerippe des ganzen Gegenstandes zu kennen, ist ein wichtiges Moment im Festhalten des Erlernten. Bei dem Studium der Geschichte dienen in ähnlicher Weise die bereits erwähnten chronologischen Tabellen. Bei der Geographie aber das fleissige Betrachten und Zeichnen der Karten.

Durch eine derartige Behandlung würde jedes Studium dem Schüler nicht nur mehr Interesse erwecken, sondern auch wesentlich erleichtert werden.

An dieser Stelle wollen wir auch einige Worte einer oft laut gewordenen Ansicht: »es seien die Schüler der Mittelschule zu sehr überbürdet«, widmen; derselben könnte die Thatsache erfolgreich entgegengestellt werden, dass die meisten Schüler trotz ihrer Studien noch tagtäglich Zeit haben, sich dem Vergnügen hinzugeben, was hinreichend beweist, wie vag gerade die Klagen der Eltern und Schüler in diesem Punkte sind; allerdings hat der schwache Schüler, um den Anforderungen zu entsprechen, allen Fleiss und alle Mühe nöthig; allein die Zeit der Jugend ist ja die Zeit der Arbeit, und diese gut verwendet, trägt später auch gewiss genussbringende Früchte.

Weiters ist es ja die Aufgabe der Mittelschule, dem Schüler eine so weit als möglich universelle Bildung zu geben; diese jedoch kann er nur dadurch für die heutige Zeit erreichen, wenn er möglichst viel studiert und die Grundlehren der wichtigsten Wissenschaften kennen lernt.

Eine bekannte Thatsache ist ferner, dass der Schüler in den oberen Klassen einen Lieblingsgegenstand ausführlicher cultivirt, die übrigen Gegenstände jedoch nicht mit derselben Genauigkeit verfolgt und in denselben nur den Anforderungen eben zu genügen sucht, wodurch derselbe — freilich unrechtmässiger Weise — sich selbst eine Erleichterung verschafft.

Die Aufmerksamkeit des Schülers beim Prüfen anderer Schüler trägt ebenfalls viel zur Erleichterung des Studiums bei, denn manches nicht Gelernte wird dort erlernt, manches bereits Aufgenommene wird befestigt und geklärt. Nach dem vorher Entwickelten erscheint daher die ewige Klage wegen Ueberbürdung als nicht sehr begründet.

Hauptsache bleibt immer bei dieser Streitfrage der Lehrton und die Lehrmethode des Professors und das Zusammenwirken der Lehrkräfte unter einander, in welch' letzterer Beziehung der Organisationsentwurf für Mittelschulen vortreffliche Bestimmungen enthält.

Keiner möge daher seinen Gegenstand in einer Weise behandeln, die die ganze Kraft des Schülers in Anspruch nimmt,

und deshalb allzu hohe Anforderungen stellen, jedoch auch wieder nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen, zu wenig zu fordern, weil die Mehrzahl der Schüler unter diesem Umstande leiden würde.

**b) Bemerkungen zur Wirksamkeit des Professors in und ausser der Schule.**

Wir wollen uns nun auch der undankbaren Aufgabe unterziehen, einige wünschenswerte Punkte anzuführen betreff der Wirksamkeit des Professors in und ausser der Schule.

Wir nennen diese Aufgabe undankbar, weil die Durchführung der zu besprechenden Momente auf grosse Schwierigkeiten stossen und den ohnehin überbürdeten Professoren eine neue Last auferlegen würde; im Interesse der Schule, und von dem Bewusstsein ausgehend, dass die Annahme der später erwähnten Punkte dem Schüler zum wahren Segen gereichen würde, wollen wir uns dennoch derselben unterziehen.

Vor allem sei darauf hingewiesen, dass die Professoren Lehrer der Mittelschule und nicht der Hochschule sind; an der letzteren kann es wol geschehen, dass der Professor seinen Verkehr mit den Schülern auf Null reducirt, und seinen Vortrag haltend, dadurch schon seine Aufgabe erfüllt sieht; an der Mittelschule obliegt dem Lehrer noch eine weitere Pflicht — die Pflicht der Erziehung und die der Bildung des Charakters.

Der Vorthail, den die Schüler aus einem geistig anregenden Verkehr mit ihrem Lehrer ziehen, ist un-leugbar von vielseitig grosser Bedeutung.

Diese Wechselbeziehung zwischen Professor und Schüler sollte bei allen Lehrern statthaben, vor allem aber ist dazu der deutsche Sprache berufen; einestheils sollte derselbe die Privatlectüre der Schüler nach nutzbringenden Principien leiten, sich von dem Erfolge, den die Schüler durch dieselbe erreicht haben, überzeugen; andernteils rhetorische Uebungen abhalten, wobei der Schüler angehalten werden sollte, selbst Kritik an seinen Mitschülern zu üben, damit er durch das Finden der Fehler dieselben selbst zu meiden lerne.

Auch sollte von Seite des Professors das Interesse zur Errichtung von kleinen Bibliotheken rege gemacht und dem Schüler

bei Anlage derselben an die Hand gegangen werden; gut wäre es ferner, die Schüler in die Literatur populär-wissenschaftlicher Werke einzuführen, jedoch nur insoweit, dass dem Schüler gezeigt wird, wo und wie man die Literatur der einzelnen Wissenschaften findet; auch sollte die Angabe der wichtigsten kritisch-literarischen Blätter nicht fehlen. Es erscheint dies alles insoferne vielleicht überflüssig, weil man meint, die besprochenen Angaben würden nur einzelnen Schülern von Nutzen sein, und weil andertheils angenommen wird, dass dies alles am leichtesten durch die Praxis gelernt werde.

Dieser Ansicht kann aber durch die Thatsache entgegengetreten werden, wie schwer man zu dem Standpunkte gelangt, einige Praxis beim Aufsuchen eines Literaturzweiges, beim Erkennen und Auswählen guter Werke sich zu erwerben.

Diese Schwierigkeit kennt nur derjenige, der selbst in der unangenehmen Lage sich befand, ohne Anleitung sich in dem Gewirre der Literatur zurecht finden zu müssen; für jene Wenigen wäre es schon der Mühe wert, durch die angedeutete Anleitung diese sich ergebenden Schwierigkeiten zu erleichtern, wenn nicht zu beseitigen; ausser diesen wenigen würde durch eben diese Anleitung gewiss noch bei vielen anderen das Interesse für die Literatur geweckt und gehoben, und darin würde die grössere Mühe des Lehrers ihren schönen und würdigen Lohn finden.

Auch die Bekanntgabe der einschlägigen Literatur ist ein wichtiges Förderungsmittel des Unterrichtes, weshalb es kein Professor ausseracht lassen sollte, die bedeutendsten Werke seines Unterrichtsfaches den Schülern von Fall zu Fall bekannt zu geben und sie dadurch auf die wichtigsten Hilfsmittel eines erweiterten Studiums aufmerksam zu machen.

Damit aber der Lehrer der deutschen Sprache, sowie der Philologe überhaupt im Stande sei, seiner Aufgabe in diesem Sinne und nach früher erläuterten Gesichtspunkten vollkommen gerecht zu werden, müsste ihm unbedingt eine geringere Stundenzahl als jetzt zugewiesen werden.

Ausser der Behandlung seines Gegenstandes obliegt dem Philologen noch eine beschwerliche und überaus lästige Arbeit, »die Correctur der Aufgaben«, deren Zahl nach unserm Vorschlage zum Besten der Schüler noch vermehrt werden sollte; nehmen

wir an, dass der Sprachenlehrer in den oberen Klassen durchschnittlich jeden Monat 300 bis 400 Arbeiten durchzusehen und zu corrigiren hat, so hat er dafür bei pflichtgemässer Sorgfalt zum mindesten eine und eine halbe Stunde täglich aufzuwenden, daher ist derselbe um 9 Stunden wöchentlich mehr beschäftigt als andere; rechnen wir nun noch die Zeit hinzu, die ihm die Ueberprüfung der häuslichen Lectüre, die ja ausser der Schulzeit zu geschehen hätte, in Anspruch nimmt, so wird aus allem Vorhergehenden gewiss der berechnete und oben ausgesprochene Schluss zu ziehen sein, der Philologe sei mit weniger Schulstunden als bisher zu bedenken.

An dem Platze, wo wir der Wirksamkeit des Professors in und ausser der Schule gedenken, möchten wir auch eines Umstandes erwähnen, der gewiss der Beachtung wert ist.

Neben der Beibringung von Kenntnissen steht auch den Professoren die weitere hochwichtige Aufgabe zu, dem Charakter der Schüler eine bestimmte Richtung zu geben, ihn zu entwickeln, zu befestigen, zu veredeln; vor allem sollte das patriotische Gefühl sich einer sorgsamten Pflege in der Schule erfreuen. Um unseren diesbezüglichen Wünschen den besten Ausdruck zu geben, citiren wir die Worte, welche Professor Geyer im 27. Programme des Staats-Obergymnasiums zu Iglau 1876—1877 in dem Thema: »Die Erziehungsaufgabe der Mittelschule«, anführt: »Als Ideal der Schule in dem von den Eltern ihr übertragenen Wirkungskreise schwebt mir wie ein mit gründlichem Unterrichte mindestens gleichberechtigtes, wenn nicht noch wichtigeres Ziel, die Heranbildung von männlichen Charakteren vor Augen, d. i. die unverdrossene einheitliche Anleitung der uns anvertrauten Jugend zu unentwegtem Rechts- und Pflichtbewusstsein, zum Ordnungssinn, zu probehältiger Ueberzeugungstreue, zur Achtung vor dem Gesetze und der legitimen Autorität, zur Genügsamkeit, zu patriotisch-religiöser Gesinnung.«

Wenn dieses Ideal auch nicht erreicht werden kann, so sollten die Lehrer und Leiter der Jugend wenigstens bemüht sein, so viel als möglich zur Erreichung dieses gewiss schönen Zieles beizutragen; es liesse sich ganz besonders die patriotische Gesinnung der Schüler durch verschiedene Mittel auf eine hohe Stufe bringen.

Professor Geyer führt in seiner Schrift folgendes Mittel an:  
»Es möge das Aufsatzthema:

An's Vaterland, an's theure schliess' dich an,  
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,  
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

nicht bloß gelegentlich behandelt, resp. vorgetragen werden, sondern es möge auch umsichtiger und eifriger dahin gewirkt werden, dass es der für ideale Güter empfänglichen Jugend auch wirklich in's Herz wachse.«

Indem wir dieser citirten Ansicht vollkommen beipflichten, wollen wir auch noch andere Mittel zur Erreichung eines erhöhten patriotischen Gefühles anzudeuten versuchen. Gedenktage, die sowol unser erlauchtes Kaiserhaus, als unser theures Vaterland berühren, sollten zu entsprechenden Redeacten verwendet werden; ganz vorzüglich eignet sich dazu das Namensfest unseres erlauchten Monarchen, um dessen Wahlspruch »*viribus unitis*« zu besprechen und die wohlthätigen Folgen desselben bei einem Volke, welches ihn zu befolgen sich bemüht, eingehend den Schülern klar zu machen.

Ferner würde eine diese Tendenzen unterstützende Behandlung der Geschichte Oesterreichs in der VIII. Klasse hiezu ebenfalls viel beitragen; weiters wären die Schüler mit Biographien von ausgezeichneten Männern bekannt zu machen, die glänzende Beweise ihrer Vaterlandsliebe gaben, aber auch Werke wären den Schülern anzugeben, in welchen berühmter österreichischer Männer Thaten verewigt sind.

Alle diese angeführten Punkte würden nach unserer Meinung das angestrebte Ziel erreichen helfen und von den besten Erfolgen in Hinsicht auf das fernere Leben des Schülers, als künftiger Bürger des Staates, begleitet sein.

### c) Maturitätsprüfung.

Von der Abhaltung einer allgemeinen Prüfung am Ende des Studiums der Mittelschule wäre nach unserer Meinung aus dem einfachen Grunde ganz abzusehen, weil der Zweck einer solchen nur angestrebt, nicht aber erreicht wird. Der Candidat soll durch diese Prüfung seine Befähigung zum nutzvollen Besuche einer Hochschule dartun, oder besser, der Lehrer soll sich ein Urtheil

darüber aus den Resultaten dieser Prüfung bilden; ob das Urtheil, nach dem Erfolge gefällt, ein richtiges ist, bezweifeln wir zum mindesten.

Wie vielfache Momente wirken bei einer solchen Prüfung mit?!

Bei reiflicher Ueberlegung, bei näherer Betrachtung aller Umstände und auf Grund eigener Erfahrung wird wol mancher zu dem berechtigten Schlusse kommen: Das Ergebnis der Maturitätsprüfung bietet keinen sichern, verlässlichen Anhaltspunkt über die Fähigkeit und das Können der Abiturienten.

Oft macht man die Bemerkung, dass gerade ein fleissiger Schüler, der Jahre hindurch den an ihn gestellten Anforderungen gut entsprochen hat, die ihm vorgelegten Fragen nur mangelhaft beantwortet; die leicht erklärbare Angst vor der wichtigen Entscheidung am grünen Tische hemmt sein klares Denken; er hat in der letzten Zeit die ganze Reihe der Disciplinen wiederholt, und es fällt ihm schwer, aus dem Chaos von Vorstellungen in seinem Kopfe das Geforderte von dem übrigen abzulösen.

Andererseits befriedigen zum Erstaunen der prüfenden Lehrer die Antworten eines schlechten Schülers. Eine Portion des sprichwörtlich gewordenen Glückes bei Prüfungen kommt ihm hiebei zu statten; er hat Glück und ist »reif«, weil er eben Glück, dabei aber oft die mangelhaftesten Kenntnisse besitzt; auch macht man nur zu oft die Bemerkung, dass schlechtere Schüler mit mehr Ruhe zur Entscheidung herantreten, als die besseren; erstere sind gefasst — durchzufallen — und sind deshalb ruhiger.

Manchem befähigten Schüler wird die Pforte zu weiterm Studium durch die zur anberaumten Zeit aus Furcht vor dem Misserfolg nicht abgelegte oder nicht bestandene Maturitätsprüfung verschlossen; manchem unfähigen dagegen erschliesst sich unverdienterweise dieselbe.

Durch vorhergehenden Versuch, unsere Ansicht zu begründen, soll durchaus nicht dem Lehrkörper das Recht, die Schüler hinsichtlich ihrer Reife zu prüfen und zu beurtheilen, abgesprochen, nein, vielmehr im höhern Masse zuerkannt werden.

Wer anders als diejenigen, die dem Schüler die Bahn der Wissenschaft erschlossen und ihn geleitet haben, die jeden Schüler genau kennen, soll hiezu berufen sein? Aber gerade deshalb, weil sie die Leistungen der Schüler genau kennen, werden sie

ihn, auch ohne eine Prüfung, die so viele Schattenseiten zeigt, zu beurtheilen im Stande sein.

Gewiss würde ein zweckentsprechender Ersatz für die Maturitätsprüfung aufzufinden sein, etwa eine gewissenhafte Besprechung der in der letzten Klasse beschäftigten und mit den Leistungen der Schüler vertrauten Lehrkräfte am Ende des Schuljahres, deren Votum dann an Stelle des Maturitätszeugnisses treten würde.

Mit vollster Beruhigung — denken wir — könnte bewährten Lehrkräften eine solche Entscheidung überlassen werden, wobei einerseits strenge Gerechtigkeit sie leiten, anderseits aber der Umstand von ihnen nicht ausseracht gelassen werden sollte, dass hie und da schwächere Schüler der Mittelschule, sobald sie in das eigentliche Fachstudium treten, ihren bisherigen Charakter in den meisten Fällen gänzlich ändern und zu fleissigen Mitgliedern der Hochschule, zu wahrhaftig tüchtigen Bürgern der *alma mater* werden.

Gegen die Abschaffung der Maturitätsprüfung spricht vielleicht die scheinbar berechtigte Einwendung, dass der Schüler durch dieselbe gezwungen wird, den ganzen Stoff zu wiederholen; obgleich auch wir vollkommen dem Grundsätze »*usus omnium rerum magister*« huldigen, so können wir doch von der übereilten, im Zustande der Aufregung und grösstentheils ohne richtiges Verständnis angestellten Wiederholung uns keinen Erfolg versprechen.

Dem Schüler kann in der ihm sehr kurz zugemessenen Zeit der Wiederholung keine verständige Eintheilung des zu wiederholenden Lehrstoffes und der ihm zu Gebote stehenden physischen Kraft zugemuthet werden, und aus diesem Uebelstande ergibt sich die Wahrnehmung, dass das Wiederholen eines so umfangreichen Stoffes keineswegs dazu dient, das Vergessene wieder aufzufrischen, sondern vielmehr, das Gelernte zu verwirren.

Die Erfahrung lehrt, dass die ganze Wiederholung von keinem grossen Nutzen begleitet ist, und man eigentlich nur das recht wiederzugeben im Stande ist, was man vor der Wiederholung gut wusste; der ohnehin vom Prüfungsfieber nicht freie Kopf des Schülers ist nicht im Stande, das in zu grosser Fülle Gebotene in der kurzen Zeit zu verarbeiten und nebenbei das fortwährend und gleichzeitig in der Schule Neugebotene in sich aufzunehmen.

Sollten unsere Beweisgründe für nicht stichhältig befunden werden, und würde man fortwährend an der Maturitätsprüfung festhalten, so müsste man unbedingt, um sich von der letzten Wiederholung einigen Erfolg zu versprechen, dem Schüler Zeit und Musse gönnen, damit er mit Ruhe und Einsicht den ganzen Stoff durcharbeiten könne, wozu ihm mindestens ein Zeitraum von vier Wochen vor der abzulegenden Prüfung freizugeben wäre.

#### d) Lehramtsandidaten.

Lehramtsandidaten für Mittelschulen werden sowol an der Universität als an der technischen Hochschule herangebildet; der letzteren möchten wir die Ausbildung von Mittelschul-Professoren, als nicht in ihrem Bereiche liegend, direkt entzogen wissen.

An der technischen Hochschule gibt es vier Fachschulen, und zwar:

- 1.) die Ingenieur-,
- 2.) die Bau-,
- 3.) die Maschinenbau-,
- 4.) die chemisch-technische Schule;

ferner besteht eine sogenannte »allgemeine Abtheilung«, in welche die Lehramtsandidaten und alle anderen nicht in eine der vier Fachschulen gehörenden Techniker eingereiht sind.

Nur für die vier Fachschulen existiren an der technischen Hochschule Lehrpläne, welche derart eingerichtet sind, dass man sich in möglichst kurzer Zeit alle für ein Fach nothwendigen Disciplinen aneignen kann.

Für Lehramtsandidaten gibt es solche Lehrpläne nicht, und wir wissen aus eigener Erfahrung, wie sehr die einzelnen von den Candidaten selbst entworfenen und bei ihren Studien eingehaltenen Lehrpläne variiren, und wie wenig dieselben ihrem eigentlichen Zwecke entsprechen.

Je nach dem Wissensdrange der Einzelnen sind entweder nur die allernothwendigsten Gegenstände in diesen Lehrplänen vertreten, oder es ist eine Menge von Disciplinen darin aufgenommen; es geschieht aber oft die Auswahl der übrigen nicht zum Fachstudium unbedingt nöthigen Gegenstände mit dem grössten Ungeschicke. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Lehramtsandidaten

an der Universität — wo eine eigene wohlorganisirte philosophische Facultät besteht — eine weit rationellere und gediegenere Bildung geniessen, als jene an der technischen Hochschule.

Aus dem angeführten Grunde wäre es von grossem Vortheile, wenn alle Lehramtsandidaten verpflichtet wären, sich an der Universität auszubilden, und alle jetzt durch die technische Hochschule erreichbaren Mittelschul-Professuren für Physik, Naturgeschichte, Chemie, darstellende Geometrie und Mathematik von nun an nur durch die Universität zu erlangen wären.

Dieser Vorschlag könnte natürlich nur dann realisirt werden, wenn in erster Linie Realgymnasien mit acht Klassen — deren Organisation wir in unseren früheren Auseinandersetzungen besprochen haben — errichtet werden würden, weil dann alle Abiturienten befähigt wären, die philosophische Facultät als ordentliche Hörer zu besuchen, sich die Qualification zu Lehrern sämtlicher Mittelschulen erwerben könnten, und ausserdem einem jeden der Weg zum philosophischen Doctorat offen stünde.

In dieser Weise würde man eine jetzt überall angestrebte Einheit auch in der Ausbildung der zukünftigen Professoren erzielen, und es würde dann die bedeutende Scheidewand fallen zwischen Professoren, die bei einer Gymnasial-, und jenen, die bei einer Realschul-Prüfungskommission approbirt wurden.

Bei einer gleichmässigen Ausbildung von Lehramtsandidaten wäre dann nur zu wünschen übrig, dass denselben an der Universität auch Gelegenheit geboten würde, sowol die theoretischen, als auch die praktischen Kenntnisse in der Pädagogik sich aneignen zu können; das Letztere könnte vielleicht vortheilhafter an der Universität selbst durch Creirung von Uebungsschulen erzielt werden, als durch die in neuester Zeit entstandene Einrichtung, neue Lehrkräfte älteren Professoren zuzuthemen, da einestheils die Autorität des betreffenden jungen Lehrers darunter leidet, andertheils die nothwendige Harmonie im betreffenden Lehrkörper leicht gestört werden kann.

## V. Schlusswort.

Schuleinrichtungen sind — wie alle anderen menschlichen Einrichtungen — veränderlich, einer Verbesserung fähig und zeitweilen bedürftig, und da es jedem erlaubt ist, sich an den öffentlichen Discussionen zu betheiligen, so wollen auch wir unsere Ueberzeugung und unsere Ansichten über Verbesserung der Mittelschule in die Oeffentlichkeit treten lassen, damit sie, falls dieselben gut und annehmbar sind, zum Nutzen der Jugend verwendet werden.

Alle hier angeführten Vorschläge sind meist Resultate unserer eigenen Erfahrung und aufmerksamen Beobachtung, und dürften vielleicht dadurch einen grössern Werth erhalten.

Dem aufrichtigsten Wunsche, auch mit unseren schwachen Kräften mitzuhelfen bei der grossen Aufgabe: »die Schulen in unserem theuren Vaterlande Oesterreich auf einen Musterstandpunkt zu bringen« — verdanken diese gewiss von dem besten Willen unterstützten Blätter ihr Entstehen; wie weit das Können hinter dem Willen und Wünschen aber zurückgeblieben ist, das sei der gütigen und wohlwollenden Beurtheilung der geneigten Leser überlassen.

Der angestrebte Zweck dieser Arbeit wäre vollkommen erreicht, wenn dieselbe die Beachtung der Herren Professoren in einem Grade erwecken würde, dass eine Ventilierung dieser hier ausgesprochenen Tendenzen statthätte, da ja dieselbe, so wie die Beleuchtung einer Ansicht von verschiedenen Standpunkten aus, immer von guten Folgen begleitet ist. Sollte aber ein Versuch an einem Gymnasium mit derart verändertem Lehrplane gemacht werden, um unsere Ansichten, ihre Anwendung und allfällig wothuenden Folgen beobachten zu können, so wäre diese Arbeit auf das allerglänzendste belohnt.

LAIBACH, den 30. April 1878.

---



